

und in der Deutschen Aertzzeitung vom 26. I. 1930 eingehend geäußert. Er schreibt unter anderem: „Die Empfehlung dieser Glühlampe in den Prospekten nur als ‚milde Ultraviolettstrahlung‘, bei der besondere Vorsichtsmaßregeln (auch Augenschutz) nicht zu beachten sind, richtet sich von selbst, da sie selbst die Unmöglichkeit zugibt, auch nur annähernd das Quecksilber biologisch zu ersetzen.“ Für v. Halla und, wie er schreibt, für jeden kritischen Leser der Gutachten, die diese Glühlampen bisher beizubringen hatten, ergibt sich die wichtige Frage, ob Glühlampen überhaupt zu jenen Lichtquellen zu rechnen sind, die für allgemeine Ultraviolettbestrahlungen des Körpers ernstlich in Betracht zu ziehen sind. „Lohnt es sich denn wahrlich der Mühe, fragte er, sich für eine Apparatur zu exponieren, die selbst vom Propagator bezüglich ihrer Schwäche hinkend verglichen wird mit der ‚Höhensonnenmilch‘ gegenüber dem bestrahlten Ergosterin? Wird eine solche Lampe, die allzu leicht zu Scheinbestrahlungen verführen kann, nicht eine schwere Gefahr für die Ultraviolettherapie heraufbeschwören?“

Wenn aber Peemöller und Dannmeyer in der Z. physik. Ther. 1930 H. 1 die Vitaluxlampe nur als „sonnenähnlichen Strahler mit milder Ultraviolettwirkung“ bezeichnen, so sollte das genügen, diese Lampe nicht als Ultraviolettstrahler zu empfehlen, denn Sonnenähnlichkeit in der Ebene und mildes Ultraviolett bedingen bekanntlich noch keine spezifische Ultraviolettwirkung.

Als Wärmelampe mag die Vitaluxlampe Vorzüge haben, aber um mit ihrem geringen Ultraviolett Ultraviolettwirkung zu erzielen, sind viel zu lange Bestrahlungszeiten nötig, die praktisch undurchführbar sind. Sie ist deshalb therapeutisch und prophylaktisch zu Ultraviolettbestrahlungen unbrauchbar. Und wenn diese Lampe gar zu Bestrahlungen bei Menschen, die angekleidet sind und nur Kopf und Hände ihrem Licht aussetzen, empfohlen wird, dann kann von einer Ultraviolettwirkung überhaupt nicht die Rede sein, denn um eine solche Wirkung selbst mit einer ultraviolettreichen Lampe zu erzielen, müssen möglichst große, nackte Körperflächen bestrahlt werden.

An diesen Tatsachen können Huldchinskys Versuche und Einwendungen nichts ändern, mag er sich noch so sehr für die Vitaluxlampe einsetzen, die er neuerdings sogar in einer englischen medizinischen Zeitschrift als „Ultraviolettstrahler“ propagiert. Es bleiben Einzelversuche, die nicht in die Praxis übertragbar sind. Zu wirksamen Ultraviolettbestrahlungen eignen sich eben nur Lampen, die — wie die Hanauer Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — so reich an ultravioletten Strahlen sind, daß sie in wenig Minuten ein Hauterythem erzeugen. Die Anpreisung von Lampen — wie die Vitaluxlampe — zu Ultraviolettbestrahlungen kann nur die seit nun 20 Jahren bewährte Ultraviolettherapie in Mißkredit bringen.

## Korrespondenzen.

### Noch einmal die Vitaluxlampe.

Von Geh. San.-Rat Dr. Hugo Bach, Weißer Hirsch bei Dresden.

Ueber Huldchinskys Arbeit (Empfehlung der Osram-Vitaluxlampe als Ultraviolettstrahler) und meine Kritik dieser Arbeit in D. m. W. 1930 Nr. 2 hat sich inzwischen auch v. Halla (Wien) in der D. m. W.